

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 35=55 (1889)

**Heft:** 23

**Artikel:** Die Heeresorganisation Schwedens und Norwegens

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96485>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

längere Zeit vor der Parade eingeübt hatte, gelangte nicht zur Vorführung. König Humbert, der sich über die Parade höchst befriedigt äusserte, mag, wie ein englisches Blatt nicht mit Unrecht annimmt, beim Anblick der blitzenden, straffen Heerschaaren die Ansicht gewonnen haben, dass es sehr angenehm und beruhigend für ihn sei, solche Bundesgenossen zu besitzen.

Der offizielle Bericht über die erfolgreiche Aktion des Wissmann'schen Detachements in Afrika und die Erstürmung des befestigten Lagers des Führers der Araber, Buschiri, ist noch nicht erschienen. Man kennt jedoch das Resultat. Die portativen Mitrailleusen haben bedeutende Wirkung gehabt. Die aus Palmbaumstämmen bestehenden Pallisaden wurden selbst von den Magazingewehrgeschossen durchschlagen. Die Araber hatten 100 Mann Verlust, die Wissmann'sche Truppe einige 40. Der Führer der Aufständischen, Buschiri, ist zwar geflüchtet, allein dieser erste Erfolg der afrikanisch-deutschen Truppe ist dennoch von Bedeutung, da er deren Existenz- und Leistungsfähigkeit dargethan hat. Uebrigens dürfte der erzielte Erfolg keineswegs ein ausschlaggebender sein; Kenner der afrikanischen Verhältnisse versichern, dass die zu überwindenden Schwierigkeiten noch keineswegs gehoben sind und dass der Guerillakrieg noch weiter geführt werden wird. Immerhin ist der moralische Effekt des Sieges in Afrika, wo sich alle Nachrichten mit grosser Schnelligkeit verbreiten, ein sehr bedeutender.

Die amtlichen Ausführungsbestimmungen, welche die Unterstellung der Feldartillerie unter die Generalkommandos, die Dienstverhältnisse des Inspektors der Feldartillerie, deren Abgrenzung und Sonderung von denen der kommandirenden Generale regeln, sind nunmehr erschienen. Die Feldartillerie wird nach denselben in Bezug auf taktische Ausbildung und Manövrierfähigkeit, sowie Organisations-, Mobilmachungs- und Personalangelegenheiten den kommandirenden Generalen unterstellt, wohingegen der Inspekteur der Feldartillerie die technischen Angelegenheiten dieser Waffe wahrzunehmen hat. Insbesondere soll er die Schiessausbildung in Bezug auf deren Technik leiten und überwachen und für Erhaltung und Vertiefung der technischen Kenntnisse im Offizierkorps sorgen. Zu diesem Behufe hat er die Feldartillerie-Brigaden in der Regel in zweijährigem Wechsel auf den Schiessplätzen zu besichtigen. Den grossen Herbstübungen derjenigen Armeekorps, welche Manöver vor dem Kaiser haben, wohnt er regelmässig bei. Hält er es für erforderlich, die Leistungen der Feldartillerie auch bei den Herbstübungen anderer

Armeekorps kennen zu lernen, so stellt er bezügliche Anträge beim Kriegsministerium, welchem er überhaupt unterstellt ist. Er ist Vorsitzender der ersten Abtheilung des General-Artilleriekomites und gehört zum Vorstande der Artillerie- und Ingenieurschule; die regelmässigen Kommandirungen der Offiziere zur Schiessschule, zur Artillerieschule und zu den technischen Instituten verfügt er auf Vorschlag der Brigaden unter Mittheilung an die Generalkommandos. In den seiner Leitung überwiesenen technischen Angelegenheiten kann der Inspekteur unmittelbar mit den Brigaden verkehren. Von Anordnungen, welche für den kriegstüchtigen Zustand der Waffe von Bedeutung sind, insbesondere von solchen, welche geeignet sind, eine Rückwirkung auf den Dienstbetrieb und die taktische Ausbildung desselben auszuüben, gibt er gleichzeitig den beteiligten Generalkommandos Kenntniss. Die Personal- und Qualifikationsberichte der Offiziere werden ihm seitens der Brigaden vorgelegt; er kann in dieselben seine Bemerkungen eintragen; über die Stabsoffiziere soll er sich in der Regel äussern. Am Schlusse jedes Besichtigungsjahres hat der Inspekteur einen zusammenfassenden Bericht über seine Wahrnehmungen dem Kaiser einzureichen. Es ist ferner verfügt, dass die bisherigen Prüfungen für Hauptleute und Premierlieutenants der Feldartillerie in Wegfall kommen.

(Schluss folgt.)

---

## Die Heeresorganisation Schwedens und Norwegens.

(Schluss.)

Geben wir nun zum Schluss einem letztjährigen Besucher (der „Berl. Börsen-Cour.“) Stockholms das Wort, der sich über die dortigen Heeres-einrichtungen und Militäretablissemments Schwedens aus eigenem Augenschein wie folgt äussert: „Wenn man sich vom Artillerieplatz in Ladugardsland rechts die Storgatan entlang wendet, so gelangt man nach Verlassen der Häuserviertel auf einen grossen freien Raum, auf dem sich zahlreiche Kasernen befinden. Zur Rechten liegt das 2. Leibgarde-Infanterie-Regiment, zur Linken das Leibgarde-Regiment zu Pferde, während sich weiter unten an der Storgatan das grosse Schloss Frederikshof erhebt, das einst ein königliches Lustschloss war, jetzt aber dem Svëa-Leibgarde-Regiment als Kaserne dient.

Die peinliche Ordnung und Sauberkeit, die in den Infanteriekasernen wie in den Ställen der Reiterkasernen herrscht, die Straffheit der Mannschaften und Unteroffiziere, verbunden mit einer gewissen Eleganz in der Haltung, machen selbst auf ein mit strengem Massstab messendes Auge

eines Offiziers einen angenehmen und erfreulichen Eindruck. Bei uns (in Deutschland) artet die militärische Straffheit leicht aus und gibt dem gemeinen Soldaten und Unteroffizier bei aller Schnelligkeit und Exaktheit ihrer Bewegungen doch eine Art hölzerner Steifheit. Wir heben gern beim österreichischen Soldaten die natürliche Freiheit seiner Bewegungen, beim Franzosen die zierliche Eleganz hervor, vermissen bei beiden aber, allerdings in verschiedenem Masse, die militärische Straffheit in der strengen Form, wie wir sie üben und verlangen und die wir für untrennbar von dem von uns erstrebten hohen Grade kriegsgemässer Ausbildung erachten und darum mit solcher Sorgfalt pflegen. In den Truppentheilen des stehenden Heeres Schwedens finden wir die französische Eleganz in Haltung und Bewegung, die österreichische Natürlichkeit der Bewegung und Freimüthigkeit des Wesens mit einem guten Theil preussischer Straffheit in glücklichster Weise vereinigt. Es lacht einem das Herz im Leibe, wenn man das wundervolle Menschenmaterial sieht, das den schwedischen Regimentern als Freiwillige zuströmt und, bei der Intelligenz der schwedischen Bevölkerung neben ihren guten Körperformen, den schwedischen Offizieren nicht viel Mühe in der Ausbildung verursachen kann.

In den Kasernenhöfen der Leibgarde-Regimenter stehen während des Sommers lange Reihen grosser leinener Zelte. Hier sind die Rekruten untergebracht, welche alljährlich im Mai eingezogen und bis zum Herbst ausgebildet werden. Während der Wintermonate werden sie nach Hause entlassen und im nächsten Frühjahr in die Truppentheile eingestellt. Diese sind während des Winters nur so stark, als es der Garnisondienst erfordert. — Die Infanterie ist mit dem Remingtongewehr und Säbelbajonett bewaffnet. Aufgefallen ist uns das sehr schwere Gepäck der Mannschaften, die eine sehr reichhaltige Feldausrüstung und ausserdem die erforderlichen Theile zu Schutzzelten für je vier Mann und grosse Kupferkessel tragen.

Hinter dem Schlosse Frederikshof dehnt sich über eine Meile weit der Ladugards-Gärdet, der Exerzier- und Manövriplatz der Stockholmer Garnison, aus. Gleich beim Betreten desselben fällt der „Drottningberg“, der Berg der Königin, ein kleiner Hügel auf, auf dem die Burg (Borgea), ein Holzpavillon für den König, errichtet ist, von dessen flachem, mit weissem Schutzzelt überspanntem Dach man das ganze Manöverfeld überblicken kann. Das lebendige militärische Treiben wird von einem herrlichen Landschaftsbilde umrahmt; denn von dem Dach der „Borgea“ hat man eine selten schöne Aussicht über Stock-

holm und über Djurgarden und die laubumsäumten Wasserarme, welche vom Salt-Sjön nach der Ostsee führen.

Im Juli jeden Jahres bietet der Exerzierplatz von Ladugards-Gärdet ein besonders anziehendes Bild. In langen Zeltgassen am Rande des Platzes lagert die Beväring, d. h. derjenige Theil der diensttüchtigen Mannschaft vom 21. bis 22. Lebensjahre, welcher zur Uebung eingezogen ist. Hier herrscht dann regstes militärisches Leben. Die Morgenstunden sind anstrengendem Dienst gewidmet, dann werden die Marketender von dichten Schaaren der Wehrleute umlagert, und wenn der Nachmittagsdienst beendet und die kühlere Abendluft vom Salt-Sjön herüberweht, dann zieht halb Stockholm nach Ladugards-Gärdet hinaus, um hier den lustigen Weisen der Regimentskapellen zu lauschen, um die sich wohl auch, wenn eine fröhliche Tanzweise erklingt, trotz der Anstrengungen des Tages der Wehrmann mit der Stockholmer Bürgerstochter im lustigen Reigen herumwirbelt. Alle Stände, die ganze und die Halbwelt wogen hier des Abends durcheinander, bis gegen 9 Uhr die Zeltgassen und ihre nächste Umgebung vom Publikum geräumt werden und Trommelwirbel und langgezogene Hornsignale die Wehrleute zur Abendandacht rufen. Die Musikkorps lassen die getragenen vollen Akkorde in die sternhelle nordische Nacht ertönen und mit wohlklingendem, kräftigem Gesange fällt die gesamte Mannschaft ein. Nach laut gesprochenem Gebet rufen drei Kanonenschüsse die Mannschaften in ihre Zelte zur nächtlichen Ruhe.\*

„Noch einem militärischen Etablissement wollen wir,“ sagt der Autor, „ehe wir von der kleinen, aber trefflichen schwedischen Armee Abschied nehmen, unsere Blicke zuwenden. Westlich von Norrmalm, dem waldigen Kungsholmen, der Königsinsel gegenüber, liegt am Strande das alte Schloss Carlsborg, früher die Residenz schwedischer Könige, jetzt schon seit anderthalb Jahrhunderten die schwedische Kriegs- oder Kadettenakademie, in welcher alle Offiziere der schwedischen Armee ausnahmslos ausgebildet werden. Zur Aufnahme in diese Kriegsschule berechtigt nur das Abiturientenzeugniss. Nach zweijährigem Besuch und nachdem die Prüfung bestanden, beginnt der Offiziersaspirant seine praktische Militärlaufbahn von der untersten Stufe an. Während bei der Infanterie und der Reiterei meist innerhalb zehn Monaten die Charge des Unterlieutenants erreicht wird, dauert die praktische Vorbereitung bei der Artillerie mindestens ein Jahr, bei den Pionieren oft das Doppelte.

Ausser in Carlsborg befindet sich noch eine zweite höhere Kriegsschule in Marienborg. Hier

wird die höhere militär-wissenschaftliche Bildung gelehrt und zwar machen sämtliche Artillerie- und Ingenieuroffiziere nach zweijähriger praktischer Offizierthätigkeit auf dieser Lehranstalt einen zweijährigen Kursus durch und legen darauf eine Prüfung ab, von deren Bestehen ihre Beförderung zum Oberstlieutenant abhängig ist. Andererseits wirkt die Schule von Marienborg auch im Sinne einer Kriegsakademie, indem es allen Offizieren der Armee freisteht, dieselbe zu besuchen. Der schwedische Generalstab ergänzt sich lediglich aus Offizieren, die diese Schule mit Auszeichnung besucht und die Schlussprüfung besonders gut bestanden haben.

Die Heereseinrichtungen Schwedens stehen in so ausgesprochenem Gegensatz zu allen modernen Auffassungen von Heeresorganisation, dass es von Offizieren und Staatsmännern schon häufig unternommen wurde, eine durchgreifende Aenderung dieser veralteten Heereseinrichtungen anzuregen und zur Durchführung zu bringen. Die Regierung hat sich, wie wir erwähnten, bereits mehrfach bemüht, das Indeltasystem zu beseitigen und an seine Stelle die allgemeine Wehrpflicht in ihrer modernen Form treten zu lassen, doch ist sie jedesmal bei der Landesvertretung auf hartnäckigsten Widerstand gestossen. So schlagend die Gründe auch waren, mit denen die Regierung ihre Vorlagen motivirte, dennoch wurden dieselben bei den konservativen Gesinnungen, die man allen althergebrachten Einrichtungen gegenüber in Schweden hegt, bis jetzt vom Landtage und vom Ritterhause rundweg abgewiesen.“

In noch ausgedehnterem Masse wie die Armee Schwedens ist die norwegische Armee ein Milizheer, wenn auch die Stärke des stehenden Landheeres etwas beträchtlicher wie diejenige des schwedischen, nämlich 12,000 Mann, beträgt. Die Organisation des norwegischen Heeres beruht ursprünglich auf der 1817, drei Jahre nach der Vereinigung des Landes mit Schweden eingeführten Wehrverfassung. Von grösster Bedeutung für die Umgestaltung derselben wurde die 1866 eingeführte allgemeine Wehrpflicht, die jedoch nicht rein durchgeführt wurde, sondern mit einer ziemlich ausgedehnten Stellvertretung für das stehende Heer und die Reserve verbunden war. Erst nach Verlauf von zehn Jahren wurde im Jahre 1876 dieselbe in Norwegen abgeschafft, nur Geistliche und Lootsen im Amt sind heute noch vom Heeresdienst frei.

Die Dienstpflicht beginnt in Norwegen ziemlich spät, nämlich erst mit dem vollendeten 22. Lebensjahre. Sie dauert zehn Jahre, und zwar sieben in der Linie und drei in der Landwehr. Die Landwehr ist im Frieden zu keinem Dienst verpflichtet. Von den Infanterietruppen

des, man muss sagen sogenannten, stehenden Heeres befinden sich nur das Jägerkorps und die Brigadedepots permanent bei der Fahne. Die gesammten Linienbataillone werden jährlich nur auf sieben Wochen in der Stärke von je zwei Kompagnien zur Ausbildung der Rekruten, dagegen auf die Dauer von vier Wochen in voller Kriegsstärke zur Abhaltung von Uebungen formirt. Das Jägerkorps ist eine Elitetruppe, welche aus sechs Kompagnien besteht, denen die älteren Unteroffiziere, die Feldwebel und Sergeanten etc. entnommen werden. Die Infanterie besteht aus fünf Brigaden zu vier Bataillonen, aus acht Landwehrhalbataillonen und einem zwei Kompagnien starken, aus geworbenen Mannschaften gebildeten Brigadedepot. Auch das gesammte Jägerkorps besteht aus angeworbenen Leuten.

Die norwegische Kavallerie besteht aus drei reitenden Jägerkorps, die in elf Schwadronen, von denen eine ausschliesslich aus geworbenen Leuten gebildet ist, formirt sind. Die Artillerie besteht aus elf Batterien zu acht Geschützen, die in fünf Abtheilungen eingetheilt sind, ferner einer Handwerker- und einer Feuerwerker-Abtheilung. Die schwachen Kadres der Batterien bestehen aus angeworbenen Mannschaften.

Ein Massstab für den Grad der Ausbildung dieser Truppen lässt sich aus der Dauer ihrer Gesammtpräsenzzeit bei den Fahnen gewinnen. Dieselbe beträgt bei der Infanterie nur 140 Tage, bei der Kavallerie 240 Tage und seltsamer Weise bei der bis auf die Kadres (Unteroffiziere etc.) am leichtesten auszubildenden Waffe, der Artillerie, 210 Tage.

Die Stärke des Landheeres soll sich im Kriege nur um 6000 Mann erhöhen und alsdann 18,000 Mann betragen. Im Uebrigen gelangt die allgemeine Wehrpflicht im Kriegsfall in so fern zur Geltung, als jeder Waffendienstfähige zur Landesvertheidigung verpflichtet ist. Es besteht ferner eine freiwillige Volksbewaffnung, ähnlich der englischen Yeomanry, in den Schützenkorps. Zum Schluss sei noch bemerkt, dass die norwegische Flotte aus 40 Dampfern von 3244 Pferdekraft (darunter 4 Monitors) mit 150 Geschützen, sowie 91 Segel- und Ruderschiffen mit 146 Geschützen besteht. F.

---

**Der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland in den Jahren 1870/71.** Wohlfeile Volksausgabe, nach dem grossen Generalstabswerk und andern amtlichen Quellen bearbeitet mit Genehmigung des grossen Generalstabes. Mit zirka 30 Karten und Plänen und zirka 20 Porträts. Berlin, Verlag von W. Pauli. 1. Lieferung. Preis 40 Cts.

Es war ein glücklicher Gedanke, den Inhalt des grossen Generalstabswerkes dem Volke durch